

Leseprobe



Selig, die da lachen

Büttenpredigten & Liedparodien

ca. 128 Seiten, 12,5 × 19,5 cm, gebunden, durchgehend zweifarbig, mit Schmuckfarbe gestaltet

ISBN 9783746248929

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

©St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2017

*Selig,
die da lachen*



**BÜTTENPREDIGTEN
&
LIEDPARODIEN**

benno

INHALT

Liedparodien	7
Ich mach das schon – Das Lied des Ehrenamtes <i>Kirchen-Kabarett „Klüngelbeutel“</i>	8
Ökumene <i>Kirchen-Kabarett „Die Jojos“</i>	11
Vatikan-Lied <i>Kabarett „Die Jojos“</i>	14
Krippenspiel <i>Antonia Jacob</i>	16
Kirchenvorstand <i>Antonia Jacob</i>	20
Ein Dank dem Organisten für seine treuen Dienste <i>Annegret Kokschal</i>	23
Ich glaub, 'ne Päpstin werd ich wohl nie <i>Kabarett „Die Sch(m)utzengel“</i>	24
Die Welt geht unter / Das Schaltjahr <i>„De Guggugg“ Jürgen Poth</i>	26
Die Kneipe „Zum heil'gen Bimbam“ <i>„De Guggugg“ Jürgen Poth</i>	28
Sonntagsbitten eines Pfarrers <i>Annegret Kokschal</i>	30
Büthenpredigten	31
Lasst euch ergreifen und Berufungen reifen <i>Guido Beck</i>	32
Das sei uns ins Herz geschrieben, wie das ist mit dem Lieben (1 Kor 13,1–13) <i>Werner Schendel</i>	40
Licht an! (Jes 58,1–10) <i>Joachim Deutsch</i>	56

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

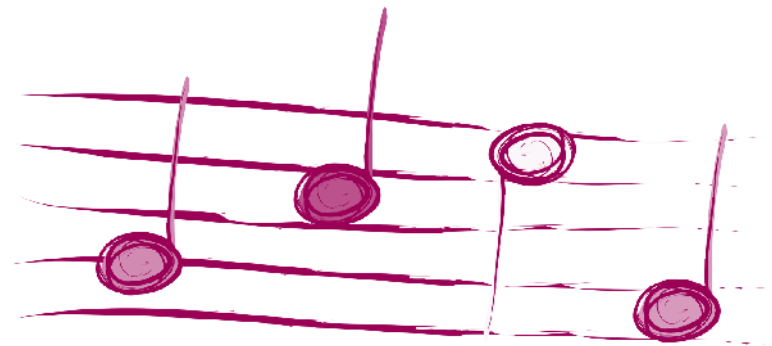
Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4892-9

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: BIRQ DESIGN, Leipzig
Umschlagillustration: MSSA/Shutterstock
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

Menschenkind, mach doch die Augen auf! (Lk 18,31–43)	61
<i>Andreas Heidrich</i>	
Leinen los auf dem Kirchenschiff	66
<i>Ferdinand Rauch</i>	
Salz der Erde, Licht der Welt (Mt 5,13-16)	73
<i>Wilhelm Buddenkotte</i>	
Die Bergpredigt in Versen (Mt 5,1-48)	77
<i>Christoph Kronast</i>	
Der Schlüssel zum Himmel	80
<i>Werner Gregorschitz</i>	
Wie Franziskus auf Franziskus blickt	84
<i>Wolfgang Raible</i>	
Folget ihm nach! (Mk 8,31-38)	91
<i>Wieland Johannes Chrysostomos Röhrich</i>	
Was ich glaube! – „Rundumschlag“ in 77 Strophen	97
<i>Ralf-Peter Becker</i>	
Die Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-12)	109
<i>Robert Eberhardt</i>	
Freude ist's, die uns bewegt und Kirche in die Zukunft trägt (Lk 5,1–11)	114
<i>Stefan Durner</i>	
Freude finden (Sir 30,21-24; 40,19-20 und Mk 2,1-12)	118
<i>Ludwig Götz</i>	

LIEDPARODIEN



Alle meine Noten
bringen mich nicht aus den Nöten,
und ich schreibe Noten
überhaupt nur aus Nöten.

Ludwig van Beethoven



ICH MACH DAS SCHON – DAS LIED DES EHRENAMTES

*„Willst du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt dir geben.
Willst du nicht zu früh ins Grab, lehne jedes Amt gleich ab.“*

Nein, das ist nicht vom Kabarett „Klüngelbeutel“. Wilhelm Busch hat das gedichtet, schon vor über 100 Jahren. Nichtsdestoweniger gibt es bis heute immer noch Leute, die es trotzdem tun. Die es einfach immer wieder tun: Ehrenamtliche. Für die ist dieses Stück gedichtet: das Lied des Ehrenamts.

Lied auf die Melodie von „Something stupid“, wie gesungen von Frank und Nancy Sinatra

Ich helfe gerne, wenn ich kann.
Drum ruft man mich auch ständig an:
„Hab’n Sie mal Zeit?“
„Wer kocht für uns beim Festbankett?“
„Wir sind noch nicht im Internet:
Wär’n Sie bereit?“

Ich schreibe und ich lauf und
ich hör zu und ich tu
alles nur für Gotteslohn.
Man braucht mich nur zu fragen.
Und sogleich hör ich mich sagen:
„Ich mach das schon.“

Am Samstag war ich wieder mal
zum Essen aus in dem Lokal,
wo’s mir so schmeckt.
Ich war dabei auch nicht allein.
Ein Festmenü im Kerzenschein.
Es war perfekt.

Wir wollten grad zu mir.
Doch plötzlich steht da in der Tür
pitschnass der Küsterssohn.
In der Kirche brach ein Rohr.
Und wieder bricht’s aus mir hervor:
„Ich mach das schon.“

**„Sag mal, bist du noch ganz dicht?“,
so fragt man mich,
und ich weiß nicht,
was ich da sagen soll.
Ehrenamt ist nicht mehr in.
Wo ist der Sinn?
Ja, vielleicht bin
ich nur ein bisschen doll.**

Doch einmal jedes Jahr
da gibt es für die ganze Schar
der Ehrenamtler ein Fest.
Da wird was investiert,
uns was serviert,
was uns den Dank auch einmal spüren lässt.
Zum Abschluss holt man – o wie nett! –
für uns sogar ein Kabarett
als Attraktion.
Nur zum Aufräumen am Ende
fehlt der Plan und ein paar Hände.
„Ich mach das schon.“



**„Sag mal, bist du noch ganz dicht?“,
so fragt man mich,
und ich weiß nicht,
was ich da sagen soll.
Ehrenamt ist nicht mehr in.
Wo ist der Sinn?
Ja, vielleicht bin
ich nur ein bisschen doll.**

So sitz ich nun beim Therapeut
und lern das Zauberwort von heut':
Das Wort, es heißt „Nein!“
Egal wer jammert: Ich bleib still.
Ich tu jetzt nur noch, was ich will.
Den Rest lass ich sein.

Das werd ich jetzt am besten
gleich mal testen.

Denn schon wieder piept mein Telefon:

Ach so, zwei Waisenkinder.

– Ohne Obdach. – Auch noch Inder.

Ich mach das schon.

Ich mach das schon.

Kabarett „Klängelbeutel“

ÖKUMENE

2017 jährt sich die Reformation. 500 Jahre ist das nun her. Was ist der Reformation vorausgegangen? Das deutsche Reinheitsgebot: 1516!

Bier für das Volk und Wein für den Klerus. Das war damals schon so und ist heute in der Ökumene nicht viel anders. Brot und Wein im Gottesdienst ökumenisch zu teilen ist schwierig.

Was Essen und Trinken angeht, plädieren die Römer für Trennkost. Das kontrollieren sie recht streng. Hat uns unser Gastgeber nicht an einen gemeinsamen Tisch gerufen?

Nun: Wenn es vielleicht auch noch einige Zeit dauert, bis wir uns ökumenisch am gleichen Tisch zusammensetzen, so beziehen wir die Speisen doch vom gleichen Lieferanten. Das sollten wir nie vergessen.

Ein Trost ist: Beim Bier können wir jetzt schon zusammenkommen. Katholiken und Protestanten, Frauen, Männer und Priester. Das hat sich seit 1516 nicht geändert. Das hat jede Reformation und Instruktion überstanden.

Da haben auch römische Kontrolleure nichts dagegen. Nur: Tun wir das auch wirklich? Loten wir aus, was gemeinsam möglich ist, oder haben wir uns getrennt ganz gut eingerichtet? Wir sollten nicht warten, dass jemand anderes anfängt, auch wenn der Papst noch so sympathisch ist. Werden wir lieber selbst aktiv ...



Lied auf die Melodie von „Always look on the bright side of life“
von Eric Idle aus dem Monty-Python-Film „Das Leben des Brian“

a7 D7 G e
Tu nicht mehr zu Hause warten, tu mit andern lieber starten,
a D7 G e7
habe Mut, und schau einfach nach vorn.

a7 D7 G e
Kommen dir auch in die Quere selbsternannte Kontrolleure,
A A7 D7
sind doch Hopfen und auch Malz noch nicht verlor'n!

G e a D7 G e a7 D7
Darum: Bist du Protestant oder Ka-atholik,
G e a D7 G e a7 D7
warte nicht zu lang, trink lie-ieber mit.

a7 D7 G e
Im Himmel wirst du selig, ob katholisch, evangelisch,
a7 D7 G e7
ob als Frau oder als Mann oder als Papst;
a7 D7 G e
darum trockne deine Träne, trink ein Bier in Ökumene
A A7 D7
und bedenke: „In der Ruhe liegt die Kraft.“

G e a D7 G e a7 D7
Bist du Protestant oder Ka-atholik,
G e a D7 G e a7 D7
warte nicht zu lang, pfeif lie-ieber mit.

a7 D7
Denn manchmal gar nicht zu sehen,
G e
kann der Geist im Stillen wehen,
a7 D7 G e7
mag der Umbruch auch zuerst noch winzig sein,
a7 D7 G e
können Hörner bald erschallen und auch dicke Mauern fallen
A A7 D7
und dann fährt ein frischer Wind bei uns herein.

G e a D7 G e a7 D7
Darum: Bist du Protestant oder Ka-atholik,
G e a D7 G e a7 D7
warte nicht zu lang, mach lie-ieber mit.

G e a D7 G e a7 D7
Ärgerst du dich über irgend'nen Mist,
G e a D7 G e a7 D7
pfeife einfach drauf als ökumenischer Christ.

G e a D7 G e a7 D7
Bist du Protestant oder Ka-atholik,
G e a D7 G e a7 D7
warte nicht zu lang, pfeif lie-ieber mit.

Kirchen-Kabarett „Die Jojos“



VATIKAN-LIED

Kennen Sie den Vatikan? Dieses kleine Land im Herzen von Rom, diese Insel der Seligen, wo die katholische Welt noch in Ordnung ist (mehr oder weniger)?

Wobei: In allem ist der Vatikan kein Vorbild. Dort werden noch weniger Kinder geboren als in Deutschland.

*Lied auf die Melodie „Eine Insel mit zwei Bergen“
(Lummerland-Lied)*

G D7
Ja, ein Land so klein wie keines, denn es passt in eine Stadt,
D7 G
liegt in Rom, ich weiß, ihr wisst es, ja, es ist der Kirchenstaat.
G D7
Hat an Priestern keinen Mangel, halt ganz anders als wie hier,
D7 G
viele Priester, viele Messen und viel Publikumsverkehr.

G D7
Dieser Kleinstaat in Italien, um genau zu sein: in Rom,
D7 G
mit dem Papst und Kardinälen und dem großen Petersdom
G D7
ist ein Ort mit vielen Männern, jeder müht sich, wie er kann.
D7 G
Nur 'ne Mutti ist dort selten, darum sagt man Vati-kan.

G D7
Vati kann gut kontrollieren, ist manchmal sogar sehr streng,
D7 G
schreibt gern Briefe, hat 'nen Codex und Bestimmungen sehr gern.
G D7
In Italien, in der Sonne, seht es euch doch einmal an.
D7 G
Jeder sollte einmal reisen nach Rom in den Vatikan.

Kirchen-Kabarett „Die Jojos“



SONNTAGSBITTEN EINES PFARRERS

Lied auf die Melodie „Ihr Kinderlein, kommet“

Ihr Gläubigen, kommet, o kommet doch her.
Zur Messe ich rufe, tut euch nicht so schwer.
Viel' Plätze im Kirchenschiff sind hier noch frei.
Kommt, Gott heut zu loben, seid doch mit dabei.

Und ihr, die ihr hier seid, ich sehe euch kaum.
Ihr sitzt dort ganz hinten, am Ende vom Raum.
Es gibt hier noch Platz in den vordersten Reih'n.
Drum kommt doch nach vorn, lasst mich nicht so allein.

Das Handy, das Smartphone, ach, schaltet es aus,
denn das braucht ihr wirklich nicht im Gotteshaus.
Ganz ohne Gebühren und Roomingtarif
ist Gott für uns da, ganz nah und intensiv.

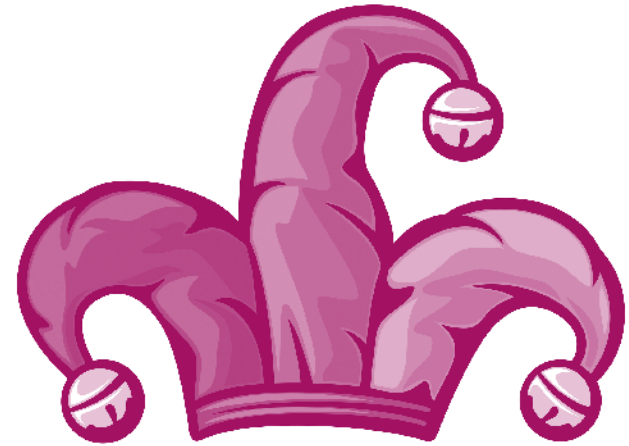
Ich kann euch kaum hören, ihr singt ja so leis'.
Preist Gott frohen Herzens mit Jubel und Preis.
Zu Gott's Froher Botschaft lasst schallen das Lied.
Auch das Vaterunser sprecht alle laut mit.

Nicht nur in der Kirche denkt bitte an IHN.
„Verkündet den Glauben, hinaus sollt ihr ziehn“,
so schickte einst Jesus die Jünger zu zweit
hinaus in die Welt. Keine Untätigkeit!

Lasst Menschen erfahren, was Christus uns lehrt:
Den Nächsten zu lieben, das ist nicht verkehrt.
Gebt Hilflosen Hilfe, reicht Fremden die Hand,
dann ziehen wir alle ein ins G'lobte Land.

Annegret Kokschal

Büttenpredigten



Der Höhepunkt der Faschingszeit
ist Anlass auch für Kirchenleut,
zu pflegen Frohsinn und Humor,
denn das kommt auch im Himmel vor.

Ludwig Götz



LASST EUCH ERGREIFEN UND BERFUNGEN REIFEN

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
 Fasching ist es heute wieder.
 Darum lade ich euch ein,
 ganz egal ob groß, ob klein,
 die Faschingspredigt anzuhören,
 und bitte, nicht dabei zu stören.
 Denn mit viel Mühe und mit Schweiß,
 wie hoffentlich ein jeder weiß,
 hab ich sie für euch gedichtet
 und sorgsam Vers für Vers gewichtet.
 Hier vorne stehe ich und sage:
 Gekommen sind die tollen Tage.
 Von Herzen dürfen wir uns freuen,
 und brauchen das auch nicht bereuen.

In der Predigt will ich eine Lanze brechen,
 dafür, die Wahrheit einmal auszusprechen.
 Auch wenn es Fasching heute ist,
 der heuer kurz nur sich bemisst,
 will ich reden über ernste Themen,
 mir die Freiheit dazu nehmen.
 „Priestermangel“ heißt das Stichwort,
 das uns bewegen wird an diesem Ort.
 Allen ist uns wohlbekannt,
 dass es fehlt im ganzen Land
 an Priestern und an Ordensleuten,
 was nichts Gutes kann bedeuten.
 Wenn ich schau auf Kaufering,
 dann sind die Chancen wohl gering,
 dass ab Herbst noch weiter ein Kaplan
 hier seinen Dienst verrichten kann.
 Der neue Pfarrer muss dann sehen,

allein hier seinen Mann zu stehen.
 Am Sonntag wie bisher drei Messen?
 Solches kann man gleich vergessen.
 Nüchtern muss ich dazu sagen:
 Höchstens eine wird sich tragen.
 Sind die Wochentage auch betroffen?
 Diese Frage bleibt nicht offen.
 Der Pfarrer wird sich nicht genieren,
 auch da das Angebot zu reduzieren.
 Hier herüben in Maria Himmelfahrt
 wird so manche Messe eingespart,
 weil der seelengute Mann
 sich wirklich nicht zerteilen kann.
 Zumindest dann und wann
 sind die Dorfeskirchen dran.
 Will man sehen ihn dann zelebrieren,
 muss man üben Lech hinum spazieren.

Mancher fromme Christ wird murren,
 vielleicht gar mit den Zähnen knurren,
 wenn er nach dem Pfarrer fragt
 und Frau Mathy darauf sagt:
*„Heute hat der Pfarrer keine Zeit,
 tut mir wirklich ganz arg leid.
 Er ist grad im Kindergarten,
 wo sie lang schon ihn erwarten,
 nachher in 'ner halben Stunde,
 geht es in die nächste Runde:
 Da kommt dann ein Brautpaar rein,
 am Samstag soll die Hochzeit sein;
 dann folgt schon die nächste Station:
 In der Schule gibt er Religion.
 Nach dem verdienten Mittagessen,
 das will ich keinesfalls vergessen,*



*muss er weiter sich beeilen;
 nirgends kann er recht verweilen:
 Ein Geburtstagskind ist zu besuchen,
 wo es Kaffee gibt und Kuchen.
 Hat er reichlich sich gesättigt,
 einen Anruf noch erledigt,
 warten an der Kirche schon
 die Kinder vor der ersten Kommunion.
 Auf dieses Fest will er sie vorbereiten
 und zum Tisch des Herrn geleiten.
 Später noch am Nachmittag
 der Bürgermeister kommen mag.
 So geht das Ganze weiter,
 allzeit ist er dabei heiter.
 Ihm wird weder angst noch bang,
 selbst wenn die Tage werden lang.
 Wenn and're machen Feierabend,
 sieht man munter ihn noch trabend
 – stets bereit zur guten Tat –
 hin zum Pfarrgemeinderat.
 Langeweile kommt da keine auf,
 proppevoll ist heut sein Stundenlauf,
 bis der Tag zu Ende geht:
 nach der Sitzung wird es spät.“
 Die Sekretärin also solches spricht;
 den Besucher freut das alles nicht.
 Schließlich wollte er den Pfarrer seh'n
 und muss nun nach Hause geh'n.*

Der Pfarrer zeigt viel Einsatz und Elan,
 jedoch man einmal fragen kann:
 Bringt das alles gute Früchte
 oder sind das nur Gerüchte?
 Anstatt äußerlicher Aktion

wäre besser Kontemplation!
 Doch das ist einfach hergesagt,
 im Alltag er sich trotzdem plagt.

Mancher leidet förmlich Qualen,
 wenn er blickt auf schlechte Zahlen:
 Denn die kirchliche Statistik
 zeigt uns folgende Charakteristik:
 Immer kleiner wird die Zahl der Paare,
 welche schreiten hin zum Traualtare;
 weil es fehlt am Kinderglück,
 geh'n die Taufen auch zurück.
 Der Experte sieht dann schon,
 wie zur heil'gen Kommunion
 auch da die Kinderzahlen schwinden,
 und kann selbiges verkünden
 für die jugendlichen Christen,
 die zum Firmempfang sich rüsten.
 Der beste Mann kann nicht verhindern,
 dass diese Zahlen sich vermindern.
 Überhaupt die jungen Leute
 fehlen in der Kirche heute.
 Das ist nun alles andre als ein Hit;
 so kommt es, dass der Altersschnitt
 in großen Höhen sich befindet
 und die siebzig auch mal überwindet.
 Manchem schlägt die letzte Stunde,
 für die Kirche eine schlechte Kunde,
 denn wieder mindert sich, das kann man denken,
 die Zahl der Leute in den Bänken.
 Viele keh'r'n der Kirche auch den Rücken,
 um vor der Kirchensteuer sich zu drücken,
 für die Pfarrei ist's ein Verlust,
 bei uns Pfarrern wächst der Frust.



Statistik hin, Statistik her,
als Pfarrer hat man's ganz schön schwer.
Man setzt sich ein und müht sich redlich,
doch häufig ist die Müh' vergeblich.

Dazu sag ich jetzt ganz unbefangen:
Den Jüngern ist es grade so ergangen.
Sie wollten nämlich Fische fangen,
doch keiner ist ins Netz gegangen.
Sie schufteten die ganze Nacht,
und hätten niemals sich gedacht,
dass sie nichts zustande bringen,
es wollte einfach nicht gelingen.
Letztendlich war es Zeitverlust,
auch bei den Jüngern wuchs der Frust:
Wer wird da nicht heimlich murren,
wenn er spürt den Magen knurren.
Schließlich geht die Sonne auf,
ein neuer Tag beginnt den Lauf.
Da erwartet ein Erlebnis sie,
das sie **so** noch hatten nie:
Wie sie ihr Zeug zusammenräumen,
scheint es ihnen, dass sie träumen:
Am Ufer sehen sie den Herrn,
und hören rufen ihn von fern:
*„Fahrt nur auf den See hinaus!
Dort werft eure Netze aus!“*
Sie sollen's noch einmal probieren!
Nun – sie können nichts verlieren.
Gesagt, getan und losgelegt,
und bloß nicht lange überlegt –
schon zappeln in der Morgenfrische
in den Netzen ganze Haufen Fische.
Auf den Booten braucht's nun jede Hand,

zu füllen diese bis zum Rand.
Dies Wunder hat der Herr getan,
für solches man ihn preisen kann.
Darauf der Herr zu Petrus spricht:
*„Du brauchst dich fürchten wirklich nicht,
von jetzt an sollst du Menschen fangen!“*
– ein wahrhaft göttliches Verlangen!
Die Jünger, ohne langes Überlegen,
folgen Jesus nun auf seinen Wegen.

Was das für uns wohl heißen mag?
So fragen wir uns heutzutage.
Das Eine: niemals aufzugeben,
lernen wir für unser Leben.
Denn: *„Immer, wenn du denkst, es geht nicht mehr,
kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“*
– das war gerade ein Zitat,
nicht etwa ein Plagiat! –
Das Zweite: auf den Herrn zu hören
und sich nicht dagegen wehren,
ist die Lehre aus dem Evangelium,
da kommt keiner drum herum!
Und zum Dritten, einfach schlicht:
Von alleine geht es nicht.
Anstatt zu schlafen und zu ruhn,
müssen wir das Unse tun.
Auch das Vierte ist uns wichtig hier:
Im Evangelium, da hörten wir,
wie der Herr die Jünger rief.
Und sein Ruf, der traf sie tief.
Solches könnte heute noch geschehn,
auch heute kann sein Ruf ergehn:
Der Herr beruft, das freut uns allesamt,
auch heute manchen noch zum Priesteramt.



Damit ich's nicht beschönige:
Es sind halt viel zu wenige,
welche seinen Ruf auch hören
und nicht gleich in sich zerstören.

Auf die Priester sind wir angewiesen,
wolln die Messe wir genießen.
Bei der Messe ist die Wandlung
eine solch hochheil'ge Handlung,
dass sie einzig die geweihte Hand
vollziehen darf im geist'gen Stand.
Das genau kann faszinieren,
und wir können jetzt sinnieren,
was wir sollten **bald** beginnen,
um Priesternachwuchs zu gewinnen.
Wir sollten uns da nicht genieren,
es immer wieder zu probieren,
junge Männer anzufragen,
ob zum Ruf des Herrn ein Ja sie sagen.
Es könnte auch noch heute gehen,
wie bei Jesaja ist's geschehen.
Schon im Alten Testament
er in einer Vision erkennt:
Hoch erhaben ist der Thron des Herrn;
schauen darf er gnädig ihn von fern.
Stehen sieht er über ihm
die Cherubim und Serafim.
Wie sie breiten aus die Schwingen,
hört ihr Loblied er sie singen:
*„Heilig ist der Herr der Heere,
ihm allein gebührt die Ehre!“*
Beim Sanctus singen das noch alle
wir in dieser heil'gen Halle.
Wer sich davon lässt ergreifen,

in dem kann die Berufung reifen.
Wie Jesaja könnt' er's wagen,
auf den Ruf des Herrn zu sagen:
*„Hier vor deinem Throne stehe ich;
sende zu den Menschen mich!“*
Es täte unsrer Kirche gut,
wenn viele hätten diesen Mut,
einfach einmal aufzustehn,
um der Berufung nachzugehen.
Dazu braucht es das Gebet,
ohne welches es nicht geht.
Es ist uns allen angeraten,
das Gebet um Priesterkandidaten.

So – jetzt komme ich zum Schluss,
meine Predigt hier nun enden muss.
So geht der Fasching auch vorbei,
uns Christen ist das einerlei:
Das Kirchenjahr nimmt seinen Lauf,
wir geben Garantie darauf.
Die Fastenzeit ist nicht mehr fern,
bis Dienstag darf man feiern gern.
Darum woll'n wir fröhlich sein,
egal ob groß, egal ob klein.
Gott gönnt es uns von Herzen,
er kann es wohl verschmerzen.
Also, meine Herren, meine Damen,
der Predigt letztes Wort heißt: Amen.

Guido Beck



DAS SEI UNS INS HERZ GESCHRIEBEN, WIE DAS IST MIT DEM LEBEN

(1 Kor 13,1–13)

Vor der Predigt spielt die Orgel den Refrain von „Die Liebe ist ein seltsames Spiel“ (von Connie Francis). Bei den folgenden Liedern spielt die Orgel jeweils zwei Zeilen des Liedes an.

Fröhlich will ich mich umschauen.
Gott grüß euch, liebe Männer, Frauen.
grüß die Liebenden, die Narren,
die auf das Kommende nun harren.
Ich grüß die Jungen und die Alten,
die Glatten und auch die mit Falten,
ich grüß die Langsamen, die Flotten,
die Freigeister und die Bigotten,
die schlechten und die guten Hörer,
die Braven und die Schwerenöter,
die Alltags- und die Sonntagschristen,
die Hiesigen und die Touristen,
die Sünder und – na klar, die Frommen,
die, die nur heute hierher kommen,
die Traurigen, die Fröhlichen,
die Kathol- und Evangelischen,
verdachtsweise Crescentia¹,
und darum auch Buronia².
Gott freut sich über alle Leute
in der Dreifaltigkeit hier heute.

Halleluja, halleluja, halleluja (Händel)

1 Die Stadtheilige Kaufbeurens.

2 Der sagenhafte weibliche Schutzgeist Kaufbeurens.

Er kennt hier ein jedes Herz.
Das ist fürwahr kein Faschingsscherz.
Er, unser Gott, weiß und kennt
den Fasching, da ist ihm nichts fremd.
Der liebe Gott war ja schon
verkleidet als sein eigener Sohn,
begleit' vom unsichtbar'n Heiligen Geist,
zu den Menschen hergereist.
Der Hl. Geist war leicht geeist,
verkleidet als ein Himbeergeist.
Und Jesus? In diesem einfachen Gewand
haben ihn die meisten nicht erkannt,
haben ihn für ein Narren gehalten,
der alles neu will und die alten
Regeln nicht mehr gelten ließ.
Deshalb haben sie ihn schließlich
am Kreuze umgebracht.
In der Höll „hams“ drei Tag g'lacht
und nicht gemerkt: Sie sind die Gebrannten,
als er zu sich hin auferstanden.

Halleluja, halleluja, halleluja (Händel)

Narren gibt es zweierlei.
Zum Beispiel der Kunz³, beim Tänzelfest⁴ dabei,
der lustige Rat, ein echter Narr.
Ich glaub, dass er eher **listig** war.
Solche Narren, das sind die Gescheiten,
so einer war Paulus vor Zeiten.
Und, sagt er selbst von sich, er ist
darum ein echter Narr in Christ.

3 Kunz von der Rosen, sog. Lustiger Rat Maximilians I.

4 Kaufbeurer Tänzelfest, ältestes Kinderfest Bayerns.



Der andre Narr, der dumme August,
 hat nur an Spaß und Spielen Lust.
 Narr, zwar lustig, aber dumm.
 So einen braucht man um sich rum,
 dann gilt man leichter selbst als g'scheit.
 Macht hoch die Tür **den Toren** weit,
 es kommt der Narren hohe Zeit.
 Die Narren kommen und sie gehn,
 sie sind wie das Privatfernsehn,
 zwar bunt, aber sehr anspruchslos:
 Ich sage „Frauentausch“ und „Dschungelcamp“ bloß.
 Nachts gibt's anmachenden Nummernsalat
 wo die Nummer nix anhat,
 und Narren nachtheimlich stieren, starren
 auf den nackten Nummern-Schmarren,
 und dazwischen kommt als Kracher
 der „Müsli-Karle“ von „Seitenbacher“.

My Baby, Baby, balla, balla (Rainbows)

Ein echter Narr, der ist gescheit,
 sein Markenzeichen: Stab, Kappe, Kleid,
 fürchtet nicht irdischen Herrn, Zensur,
 Inquisition nicht, sondern nur
 DEN HERRN. Das ist nicht nackte Furcht,
 die durch des Narren Seele „schlurcht“.
 Das ist mehr gläubiger Respekt,
 den Gottes Größe in ihm weckt.
 Wer sich an den Sohn Gottes hält
 gilt oft als Narr in dieser Welt.

Welchen Narren lass ich ein
 Den Toren? Soll der draußen bleib'n?
 Lass ich den echten Narren ein,

(sprich: „bleim“)

der könnte ja mein Kritiker sein,
 hält mir den Spiegel vors Gesicht,
 geht mit mir gar ins Gericht.

Mir ist ein Narrenspruch im Sinn,
 Eduard Mörike schrieb ihn.
 Von Harald Genzmer wunderfein
 komponiert, einzig und allein
 den „Martinsfinken“⁴⁵ zugeeignet,
 handgeschrieben, nie werk-verzeichnet.

*Die Welt wär ein Sumpf, stinkfaul und matt,
 ohne die Enthusiasten:
 Die lassen den Geist nicht rasten.*

**Die besten Narren, die Gott selbst lieb hat,
 mit ihrem Treiben und Hasten!
 Ihr eigen Ich vergessen sie,
 Himmel und Erde fressen sie
 und fressen sich nicht satt.**

Der Narr, er ist kein Phantast,
 er ist dem Leben Enthusiast.
 Des echten Narren Narrengericht,
 nimmt auf das Eigene kein Rücksicht
 urteilt, aber verurteilt **nicht**,
 hält mir den Spiegel vors Gesicht,
 spiegelt mein Fehl in Glaubens **Licht**,
 verliert die gute Hoffnung **nicht**,
 dass in mir Besserung anbricht,
 ich nachkomm meiner Christenpflicht,

5 Chor der Kaufbeurer Martinsfinken, mehrfach ausgezeichnet.